

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Begleit-Beilage
Zur Dresdner Zeitung
...
Preis 1,50 M.
...
Telegraphische Anzeigen werden nicht angenommen.

Anzeigen-Zarif.
...
Jedes Telegramm kostet 10 Pf.

Lebeck's

Fir Feinschmecker:	Fondant-Chocolade	per Tafel 50 Stk
	Rahm-Chocolade	
	Bitter-Chocolade	
	Cacao	per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
	Dessert	per Carton 2, 3 u. 4 M.

Mark: Dreiling.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Kunstaussstellung Emil Richter
Prager Strasse.
Ignacio Zuloaga.

Weihnachten!
Immerfort Neuheiten
Ebeling & Croener
Bankstrasse 11.

Hüte jeder Art
Buchholz 21
nur Wettinerstr.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.**

Für eilige Leser.

Nutzmäßige Bitterung: bewölkt, wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Die Zweite Kammer vertrat gestern abend nach langer Sitzung die Weiterberatung des Volksschulgesetzes auf Dienstag. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die am Montag stattfindet, steht das Gemeindevorbandsgesetz.

Der Reichstag setzte die Debatte über das sozialdemokratische Wahlrechtsreformgesetz in der Tagesordnung fort; die namentliche Abstimmung findet heute statt. Die Strafrechtskommission wird die erste Lesung des Entwurfs bis Weihnachten beenden.

Die konservative Reichstagsfraktion wählte an Stelle des verstorbenen Abg. v. Normann den Grafen Kanitz zu ihrem Vorsitzenden.

Die Frage einer Vorkonferenz wird verschieden beurteilt; in Paris glaubt man, daß die Konferenz schon in der nächsten Woche zusammenzutreten könne, während sich Staatssekretär v. Riberlen-Wächter weniger optimistisch geäußert haben soll.

Die Mächte der Triple-Entente haben sowohl der Türkei als auch dem Balkanbunde den Rat gegeben, zur Vermeidung weiterer Verwicklungen möglichst bald Frieden zu schließen.

Der Wiener Gemeinderat nahm in einer außerordentlichen Sitzung eine patriotische Kundgebung an.

In Hankau hat sich eine Gesellschaft gebildet, die gegen das russisch-mongolische Abkommen durch wirtschaftliche Maßnahmen protestieren will.

Das unabhängige Albanien.

In Balona haben die Delegierten der albanesischen Stämme die Unabhängigkeit Albaniens proklamiert. Ein neuer Balkanstaat ist damit entstanden, und die letzte Stütze der türkischen Herrschaft ist gebrochen. Fast ein halbes Jahrtausend waren die Albanesen dem Sultan in Stambul untertan, unzählige Kriege haben sie für den Halbmond geführt, jahrhundertlang bildeten Armeen die Leibwache der Großherren, und unumschränkt ließen diese die tapferen Bergstämme in ihrer Heimat haufen, ohne ihre Rechte und Freiheiten anzutasten. Bulgaren, Griechen und Serben sind von den Osmanen wirklich unterjocht worden, jahrhundertlang waren sie die Knechte der Türken, die Albanesen aber waren nie die Knechte der Osmanen, sie waren ihre Bundesgenossen und weiter nichts. Gerade diese politische Freiheit hat die Albanesen zu Freunden der Türken gemacht, und während alle anderen Völkern des Balkans sich vom türkischen Reich zu lösen suchten, hielten sie treu zu ihrem Sultan.

Die Türken haben den Wert der Albanesen bald erkannt. Ursprünglich wollten sie den Bergstämmen daselbe Schicksal bereiten wie den anderen Christenvölkern. Murad II. unterwarf Albanien mit Feuer und Schwert, aber von Erfolg war keine Eroberung. Der Halb-albanese Georg Kastrioti Skanderbeg stellte sich an die Spitze der Albanesen, und in einem glorreichen Freiheitskampf schlug er Meer und Heer der Türken, Murad II. selber unterlag mit seinen 100.000 Mann dem siegreichen Skanderbeg. Nach Murads Tode begann Mohammed II. den Kampf von neuem. Wohl gelang es dem Sultan, Konstantinopel zu stärken, Albanien aber blieb unbesiegt, und im Frieden des Jahres 1481 erkannte Mohammed das Fürstentum Albanien an. In späteren Jahren hat dann Mohammed den Kampf mit Skanderbeg erneuert, schwer besiegte der Türke abziehen. Mit Skanderbegs Tode begann der Zerfall, die Türken drangen siegreich vor, aber sie machten ihren Frieden mit den Albanesen, die nunmehr die Oberhoheit des Sultans anerkannten.

Es ist den Jungtürken vorbehalten geblieben, das gute Verhältnis zwischen Albanesen und Türken gründlich zu zerstören. Ihre zentralistischen Ideen stießen auf den entschiedenen Widerstand der Albanesen, die in endlosen Kämpfen für ihre nationale Freiheit kämpften. Ihr politischer Führer war der jetzt 63jährige Ismail Kemal Bey, der aus der angesehenen südbalkanischen Familie Flora stammt. Ismail Kemal ist ein durchaus gebildeter Mann, er mußte zu Abdul Hamids Zeiten außer Landes gehen und lebte in Paris. Hier trat er in Beziehungen zu den Jungtürken, ohne aber den zentralistischen Ideen

gängen der Reformtürken beizupflichten. Er schloß sich vielmehr der vom Prinzen Sabaheddin geführten Gruppe an, die eine föderalistische Gestaltung der Türkei mit Autonomie für die einzelnen Volksstämme befürwortete. Aus dieser Gruppe hat sich dann im türkischen Parlament die Liberale Union entwickelt, in der Ismail Kemal eine führende Stellung einnahm. Ismail Kemal ist übrigens ein Vetter Ferid Paschas, der wiederholt Großwesir geworden ist.

Unter Ismail Kemal sind nun die Vertreter der Albanesen in Balona zusammengetreten, um die Unabhängigkeit ihres Landes zu proklamieren. Zum ersten Male haben sich die verschiedenen albanesischen Stämme wieder geeinigt, und vermutlich wird in den nächsten Tagen in der mittelalbanesischen Stadt Elbasan eine provisorische Regierung errichtet werden. Dieser Schritt ist weniger als eine Feindseligkeit gegen die Türken anzusehen als gegen die Serben. Ismail Kemal Bey hat erklart, daß die Tage der türkischen Herrschaft in Europa so gut wie vorbei sind. Außer Thrakien wird kaum noch etwas türkisch bleiben auf dem Balkan. Selbst die Türken rechnen mit der völligen Preisgabe Mazedoniens und Albaniens. Die Albanesen müssen also suchen, bei der Neuordnung der Dinge auf dem Balkan berücksichtigt zu werden. Die Serben vor allem beanspruchen fast ganz Nordalbanien bis Durozso, das bereits von ihren Truppen besetzt sein soll. In Epirus haben sich die Griechen häuslich niedergelassen, so daß zurzeit die Grenzen Albaniens stark beschritten sind. Ismail Kemal rechnet jedoch auf die Hilfe Oesterreichs und Italiens, denn ohne diese Hilfe würde die Unabhängigkeit Albaniens nur ein leeres Wort bleiben.

Das Fürstentum oder Königreich Albanien ist im wesentlichen eine Schöpfung Oesterreichs und Italiens, es ist auf Geduld und Verdrerb mit diesen beiden Mächten verbunden. Die Unabhängigkeit des Landes war von den beiden Mächten bereits beschlossen worden, bevor die Albanesen selber Schritte unternommen hatten. Als die Serben ihren Vormarsch in Albanien begannen, ließen Oesterreich und Italien in Belgrad mitteilen, daß die

Integrität Albaniens auf jeden Fall gewahrt bleiben müsse. Inzwischen ist Ismail Kemal in Budapest gewesen, hat dort mit dem Grafen Berchtold verhandelt und die Schaffung einer albanesischen Zentralstelle in die Wege geleitet. Es ist zweifellos, daß die Dreimächte Albanien als unabhängigen Staat anerkennen werden, um die gefährlichen großserbischen Pläne zu vereiteln. Aber auch von den übrigen Mächten ist ein ernstlicher Widerstand gegen die Schaffung eines Fürstentums Albanien nicht zu befürchten, England und Frankreich haben die Rechte des albanesischen Volkes bereits anerkannt, nur Rußland zögert mit Rücksicht auf Serbien. Die Frage ist nur, wie groß Albanien werden soll. Nach dem Nationalitätsprinzip müßte das ganze Gebiet um Skutari und der Süden des Sandchaks Nowibasar dem neuen Staate einverleibt werden, während die Serben und Montenegriner gerade diese Gebiete beanspruchen. Die albanesische Frage fällt mit der adriatischen Hafenfrage zusammen, und die Größe Albaniens wird davon abhängen, wer bei dem serbisch-österreichischen Duell Sieger bleiben wird. Immerhin wird man annehmen können, daß Durazzo sicherlich bei Albanien bleiben wird.

Es wird keine leichte Aufgabe sein, aus Albanien einen zivilisierten Staat zu machen. Noch gelten in diesem Lande die Gesetze der Mitrache, und der Unabhängigkeitskain der Bergbewohner wird sich nur schwer an die notwendige Unterordnung in einem modernen Staatswesen gewöhnen. Es muß in Albanien alles neu geschaffen werden; Schulen, Gerichtshöfe, Post- und Telegraphenwesen, Verwaltung, Meer, alles fehlt; dazu kommen die religiösen Gegensätze zwischen Christen und Mohammedanern, obwohl das Nationalgefühl härter sein soll als alle konfessionellen Unterschiede. Es wird alles darauf ankommen, ob es gelingt, einen tatkräftigen Fürsten zu gewinnen, der einmal über die nötigen Nachmittel verfügt, um den Albanesen zu imponieren, und ferner in der Lage ist, sich die Sympathien der Albanesen zu erwerben. Es aber gerade der Kandidat Mathias Erzbergers, der Herzog von Uraah, die geeignete Persönlichkeit sein sollte, dürfte wohl fraglich bezweifeln.

Der englische Konferenz-Vorschlag.

Der Höhepunkt der Spannung scheint in der Tat überschritten zu sein. Der englische Vorschlag einer vorläufigen unverbindlichen Aussprache der Boten in einer kontinentalen Hauptstadt ist Freitag mittag dem Kabinett in Paris zugegangen. Alleseitige Zustimmung vorausgesetzt, würde die Konferenz schon in der nächsten Woche beginnen.

Nicht ganz so optimistisch in Bezug auf die Konferenz soll sich dem in Budapest erscheinenden Blatt „Ust“ zufolge

Staatssekretär v. Riberlen-Wächter

geäußert haben. Der Staatssekretär soll erklärt haben, daß seine Ursache vorliege, die Lage für eine rasige zu betrachten, aber ebensowenig schwarzen Pessimismus zu hegen. Keinesfalls sei die Situation soweit gediehen, daß bereits jetzt die Rede an eine Konferenz kommen könnte. Er ermächtigte den Interviewer, die Nachrichten und Gerüchte, daß das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland geführt worden sei, aufs entschiedenste zu dementieren. Die Harmonie zwischen unserer Regierung und der Politik Oesterreich-Ungarns sei eine vollkommene. Jede anderweitige Behauptung sei unrichtig.

Rußland beteuert seine friedlichen Absichten.

Die offizielle „Moskwa“ verächtlich wieder einen sehr scharfen Artikel gegen die „Nachrichtensabrikanten in Wien“, die von russischen Rührungen und Mobilisierungen zu berichten wissen. Es geschehe in ganz Rußland nichts, was auhergewöhnlich sei. Manche Meldungen seien für den Kenner der Verhältnisse direkt lächerlich, und es sei zu verwundern, wie große Zeitungen auf diese falschen Berichte hereinfallen könnten. Der Offizier fragt, ob denn die österreichische Presse nicht begreifen wolle, daß Rußland für die Entscheidung der Großmächte in allen Balkanangelegenheiten sei und daß deshalb niemand an einen Krieg denke, nicht einmal der Kriegsminister.

Vor der österreichischen Botschaft in Petersburg verfuhrte eine Anzahl russischer Studenten eine Demonstration. Sie riefen: „Rieder mit Oesterreich!“ Die Polizei vertrieb sie und nahm drei Verhaftungen vor.

Englische Anerkennung für Deutschland und Oesterreich.

Die „Times“ nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Versicherung ihres Berliner Vertreters, daß keinerlei Zweifel an der Aufrichtigkeit der deutschen Regierung,

noch an der Friedensliebe der Regierung wie auch des deutschen Volkes bestehen. In einem solchen Augenblick hätten die Tatsachen viel mehr Ueberzeugungskraft als Worte. Der beste Beweis für die Aufrichtigkeit Deutschlands sei der Umstand, daß es kein Geschäft in Bewegung gesetzt habe. Solange die interessierten Mächte ruhig und fest blieben, sei immer noch reichlich Raum für die Hoffnung, daß sich ein friedlicher Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten finden werde. Glücklicherweise sei die öffentliche Meinung, wenigstens in England und Frankreich, einzig über die gebieterische Notwendigkeit, einen Krieg zu vermeiden. Man sollte glauben, daß dasselbe auch von Italien gelte. Wenn vier Großmächte darüber einig seien, sollte die Erhaltung des europäischen Friedens kein unlösbares Problem bilden. Das Telegramm des deutschen Reichskanzlers an den Oberpräsidenten von Preußen sei ein weiterer erschütternder Beweis für die friedlichen Absichten der deutschen Regierung.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die Anregung einer europäischen Konferenz an sich beweise, daß die Generale der Mächte auf ein bestimmtes Ziel hinarbeiten und daß das Konzert der Mächte sich als ein Heilmittel erweise. Das Blatt erblickt die Ursache zur friedlichen Wendung, die die Krise genommen habe, in der planmäßigen Mäßigung des Grafen Berchtold und in dem Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand in Berlin, sowie in der Audienz des österreichischen Botschafters beim Zaren. England habe den gleichen mächtigenden Einfluß auf die Mitglieder der Tripelemente geübt, wie Deutschland auf Oesterreich-Ungarn. Die Lösung der Balkanfrage sei ein Problem, dessen Einwirkung der Dreibund und die Tripelemente auf entgegengesetzter Linie anstrebten.

Eine überflüssige Beschwerde.

Der Poudoner „Daily Telegraph“ beidwert sich darüber, daß der deutsche Konsul in Saloniki den dort lebenden türkischen Untertanen den Schutz Deutschlands angeheißt läßt, und spricht die Hoffnung aus, daß die deutsche Regierung die Handlungswerte ihres dortigen Vertreters mißbilligen werde. Dem „Berl. Lok. Anz.“ wird dazu erklärt, daß die Stellungnahme des deutschen Konsuls völlerrechtlich vollkommen einwandfrei ist, und zwar aus folgenden Gründen: Deutschland hat bei Ausbruch des Krieges auf Grund der Worte den Schutz der Türken in den vier kriegführenden Staaten, Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro, übernommen. Nachdem nun